

Dialogpredigt, Römer 8, 14-17

**14. Sonntag nach Trinitatis 25.09.2011,
Interkulturelle Woche, Stadtkirche Karlsruhe,
Yassir Eric, evangelisch arabische Gemeinde,
Susanne Labsch, Evangelische Landeskirche in Baden**
Text: Römer 8, 14-17 (Basisbibel)

Susanne Labsch:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Gemeinsam, als Kinder Gottes aus der evangelisch arabischen Gemeinde und der evangelischen Landeskirche in Baden möchten Yassir Eric und ich, in einer Dialogpredigt, einen Abschnitt aus der Bibel mit Ihnen bedenken aus dem Brief des Paulus an die Römer.

Yassir Eric:

Wir hören auf die Verse 14-17 im 8. Kapitel des Römerbriefes nach der Basisbibel:

„Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, sind Kinder Gottes. Ihr habt ja nicht einen Geist empfangen der euch zu Sklaven macht. Dann müsstet ihr doch wieder Angst haben.

Ihr habt vielmehr einen Geist empfangen, der euch zu Kindern Gottes macht. Weil wir diesen Geist haben, können wir rufen: „Abba! Vater!“

Susanne Labsch:

Und der derselbe Geist bestätigt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Wenn wir Kinder sind, dann sind wir auch Erben: Erben Gottes und Miterben von Jesus Christus. Voraussetzung ist, dass wir sein Leiden teilen, denn dadurch bekommen wir auch Anteil an seiner Herrlichkeit.“

Soweit die Verse aus dem Römerbrief.

Lieber Bruder Eric, als Kinder Gottes reden wir in unseren Gebeten Gott an mit an Vater und Du, oder Gott, du... hier in den biblischen Versen im Römerbrief, mit Abba- sie sprechen arabisch, klingt ihnen das vertraut?

Yassir Eric:

Ich bin ein arabisch sprechender Christ, usprünglich aus dem Sudan...Das Wort Abba ist aus dem aramäischen, der Muttersprache von Jesus. Aramäisch ist genau wie arabisch eine semitische Sprache. Für uns arabisch sprechende Christen ist das Wort Abba besonders. Obwohl wir Gott Allah nennen, ist Allah auch Abba für uns, ein Vater.

Abba, ein Gott der uns nahe sein will, ein Gott, der sich nach einer Beziehung zu uns Menschen sehnt. Das Wort Abba zeigt uns das Herz Gottes. Ein Gott, der nicht verborgen bleibt, sondern sich als Mensch offenbart. Zu Ihm können wir jederzeit kommen, Er ist für uns da, bei Ihm finden wir Geborgenheit. In der Beziehung zum Menschen bleibt Gott aber souverän, heilig und allmächtig.

Susanne Labsch:

Ja, diese Spannung kennen wir auch – Gott allmächtig

und barmherzig, fern und nah... Mein Mann kommt aus den Niederlanden, in den Gottesdiensten, Gebeten und Liedern wird Gott gesiezt, man sagt also nicht Du – sondern Sie: Uw, God, Sie Gott.

Diese Anrede betont eher den ehrfürchtigen Abstand zu Gott und unsere französischen Nachbarn sagen im Gebet mal „Sie“ und mal „Du“. Abba, so hat Jesus Gott im Garten Gethesemani. Wir haben viele verschiedene Möglichkeiten, Gott uns an Gott zu wenden: „Abba, mein Vater, für dich ist alles möglich, nimm doch diesen Becher fort, damit ich ihn nicht trinken muss...“ Wir können Gott so vertrauensvoll anreden, wie Jesus das tat

Yassir Eric:

Wir vereinen uns heute in diesem Gottesdienst im Gebet anzu unseren Vater, Abba, Gott... Wir alle sind Kinder Gottes. Frau Labsch, wie stellen Sie sich die Kinder Gottes vor?

Susanne Labsch:

Als ich ein kleines Mädchen war, da war für mich klar... Gottes Kinder sind evangelisch, Gottes Kinder sprachen deutsch und haben eine helle Haut. Damals steckte die Verständigung zwischen Menschen verschiedener Konfessionen erst in den Kinderschuhen. Stellen Sie sich vor, seit 1973 erst feiern verschiedene evangelische Kirchen zusammen Abendmahl... damals schlossen Sie eine Übereinkunft, die unter evangelischen Kirchen sehr wichtig ist: wir können in versöhnter Verschiedenheit gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl feiern...

Ich selber habe viel gelernt aus Begegnungen, Schulaustausch und einer Partnerschaft zur Presbyterianischen Kirche in Ghana, meine Sicht hat sich erweitert... Wir sind alle Kinder Gottes aus vielen Sprachen und Kulturen...

und doch sind wir noch durch viele Absperrungen und Zäune voneinander getrennt... in Konfessionen, Nationen, Hautfarben, auch in verschiedenen Auffassungen... das heißt wir müssen weiter im Gespräch bleiben...

Yassir Eric:

Sie haben Recht, Kinder Gottes sind wir nicht durch unsere Geburt oder unser Aussehen, sondern durch Gottes Geist; die Taufe und das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Herz. Durch die Zugehörigkeit zur Familie Gottes und die Hoffnung, die ich im Glauben erfahre bekommt mein Leben ein neues Fundament und Ziel.

Jesus verspricht den Heiligen Geist, denen die an ihn glauben: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.

Susanne Labsch:

Die Verse im Römerbrief sprechen vom Geist der Knechtschaft und Geist der Freiheit. Der Geist der Knechtschaft nimmt uns gefangen in Ängsten vor Gott und Vorurteilen

übereinander. Der Geist der Freiheit befreit uns zu anderen, neuen Ansichten und Bildern. Wir werden füreinander eingenommen, bekommen einen lebendigen Bezug – zu Gott und unseren Mitmenschen.

Wir sind oft geneigt einander auf unsere Herkunft zu reduzieren: deutschsprachig, fremdsprachig, manchmal fallen wir sogar in bösartig klingende Klischees – auch als Christinnen und Christen.

Der Geist Gottes treibt uns dazu, einander mit neuen Augen zu sehen, nicht in Abgrenzung und defizitär, sondern als Kinder Gottes, mit besonderen Begabungen und Fähigkeiten:

So sehe ich eine Frau aus Afrika, die ihre Kinder in zwei Sprachen großzieht, hier durch das deutsche Schulwesen begleitet, das sie nicht selbst kennengelernt hat, arbeiten geht und sich auch noch um ferne Verwandte kümmert mit großer Hochachtung.

Der Heilige Geist lässt uns die Frauen, Männer und Kinder, mit denen wir leben mit neuen Augen erkennen. Getrieben vom Geist der Freiheit leben wir als Kinder Gottes in Beziehung zu Gott leben und leben miteinander als Kinder Gottes.

Yassir Eric:

Ich möchte ein aktuelles Beispiel machen: Frei von Angst, anderen Menschen zu begegnen. Mut haben als Migranten, ja zu sagen zu der Kultur unserer Wahlheimat, die uns beherbergt. Mut zur Integration, damit unsere Kinder und die nächste Generation nicht in einer Parallelgesellschaft leben müssen.

Geist der Freiheit, in Beziehung zu Gott leben.

Miteinander leben als Kinder Gottes: wir sind eine Familie, man muss es nur entdecken. Der Heilige Geist hilft uns, als Familie Gottes zusammen zu leben.

Susanne Labsch:

Damit komme ich noch mal zur Anrede: Abba, Vater. Wir haben einen Geist empfangen, der uns zu Kindern Gottes macht. Weil wir diesen Geist haben, können wir rufen: „Abba! Vater!“

Der Geist der Fremdheit wird überwunden Distanz wird abgebaut. Unterschiede, die uns im alltäglichen Leben so zu schaffen machen werden gemildert oder gar überwinden: einheimisch und zugewandert, alt und jung,

Wir werden mit Gott vertraut und einander vertraut – als Gottes Kinder in aller Verschiedenheit und Buntheit.

Yassir Eric:

Der Heilige Geist verbindet – er entzweit nicht. Unterschiede nicht trennend erfahren, sondern als versöhnte Verschiedenheit.... Innerhalb der Familie Gottes darf es Streit und Meinungsverschiedenheit geben, aber wir bleiben in der Einheit der Familie Gottes. Für mich ist die Streitkultur trotz unterschiedlicher christlicher Traditionen ein Bestandteil des Miteinanders, die Unterschiedlichkeit kann bereichern, beginnende Grenzen sprengen und den eigenen Horizont erweitern.

Susanne Labsch:

Ja, lieber Bruder Eric, wir haben ja als Gemeinden verschiedener Herkunft und Kultur oft ganz verschiedene Auffassungen in ethischen Fragen, z.B. zur Rolle von Frauen und

Männern in unseren Gemeinden und in der Gesellschaft oder verschiedene Ansichten über das Zusammenleben als Familie und Lebenspartnerschaft.

Ich denke als Kinder Gottes, als Söhne und Töchter Gottes können wir, getrieben vom Heiligen Geist, Wege finden, Konflikte zu sehen und zu behandeln, wir können lernen mit Spannungen zu leben, ohne uns zu trennen –

Yassir Eric

In der Taufe werden wir zu Gottes Kindern, mehr als nur Kinder unserer Eltern, und unsere Kinder sind mehr als nur unsere Kinder, sondern Gottes Kinder.

Taufe mit Wasser und Geist;

Gottes Geist ist mit Leiden vertraut. Jesus schrie: „Abba!“ Ein Schrei das tief ins Herz des Vaters gegangen ist. Er hat mit und durch Jesus gelitten und den Tod überwunden.

Erbe ist Mitleid – Mitleiden können, sich einfühlen, einander sehen als Begabte und Leidende und gemeinsam in Jesu Nachfolge Leid lindern und überwinden.

Susanne Labsch:

Ja, Bruder Eric, das ist unser gemeinsames Erbe:

Gottes Geist nimmt uns mit auf den Weg in die Nachfolge Jesu, und da begegnen wir auch dem Leid und dem Tod... dem eigenen Leiden und dem der fremden und fernen Nächsten. Unser Erbe als Kinder Gottes ist es, das wir mitleiden und mitfühlen können. In der Nachfolge Jesu versuchen wir Leid gemeinsam zu lindern und im Glauben an die Auferstehung zu überwinden: das Leid der Trauernden, das Leid von entrichteten Menschen und das Leid, derer, die unter Krieg und Gewalt leiden.

Yassir Eric:

Als Familie Gottes sind wir aufgefordert, für unsere Geschwister im Gebet einzustehen, die weltweit auf Grund ihres Glaubens verfolgt werden, besonders im Nahen Osten, in China und Nordkorea.

Wir beten und wir handeln.

In unseren Gemeinden unterstützen wir Aktionen wie: Brot für die Welt...

Es ist der Heilige Geist, Gottes Geisteskraft, die wirkt, dass wir glauben und handeln in dieser Welt.

Susanne Labsch:

Der Apostel Paulus schließt diesen Briefabschnitt, den wir heute zusammen auslegen so:

„Durch die Kraft des Heiligen Geistes werden wir zu Erben Gottes und Miterben von Jesus Christus. Voraussetzung ist, dass wir sein Leiden teilen, denn dadurch bekommen wir auch Anteil an seiner Herrlichkeit.“

In die Herrlichkeit Gottes eingehen – durch den Heiligen Geist. Wir können uns nicht vorstellen wie das ist oder sein wir, wir ahnen, dass wir dort eine ganz andere, neue Gemeinschaft finden werden, wo die schmerhaften Trennungen und Mauern endgültig überwunden sein werden.

Ja, daran glauben wir gemeinsam als Kinder Gottes Wir glauben an die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen. Die Fremdheit zwischen Gott und Mensch wird abgebaut.